

40 Jahre SARAH - 40 Jahre ein Kulturzentrum für Frauen in Stuttgart

Sa. 10.11.2018

Grußwort Brigitte Lösch MdL

Sehr geehrte Frau Keilbach
sehr geehrte Frau Olgun-Lichtenberg
sehr geehrte Frau Laufner,
Liebe haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen von Sarah,
liebe Stadträtin Christine Lehmann,
liebe Frauen - sehr geehrte Gäste,

ich habe mich sehr über die Einladung gefreut heute Abend dem Geburtstagskind Sarah mit einem kleinen Grußwort zum Geburtstag gratulieren zu dürfen – nach dem Motto „mit 40 wird die Schwäbin gescheit!“

1978 - vor 40 Jahren wurde das Sarah als Wohn-Arbeits-Kulturprojekt eröffnet – dank Odile Laufner entstand so das erste und somit älteste Frauenkulturzentrum Deutschlands!

1978 war ich 16 und saß noch am Fuße der schwäbischen Alb – und hatte von Frauenpolitik noch keine Ahnung.

Meine Mutter musste bis 1977 meinen Vater fragen, ob sie erwerbstätig sein darf/kann – und er sagte nein „Wir haben es nicht nötig, dass die Frau arbeitet!“

Und ein zweiter Punkt in Sachen „Ehe“: erst seit 1.1.1997 ist die Vergewaltigung in der Ehe eine Straftat! Das sind gerade mal 20 Jahre her, dass dies im Bundestag beschlossen wurde – übrigens bei 138 Gegenstimmen und 35 Enthaltungen – prominente Gegner waren u.a. Friedrich Merz, Horst Seehofer und Theo Waigel.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich in Sachen Gleichstellung von und für Frauen. dann doch einiges bewegt.

Für mich begann mein frauenpolitisches Engagement in der Politik dann 1989 – als Gemeinderätin in Geislingen mit der Forderung nach der Stelle einer Frauenbeauftragten.

Zu dieser Zeit war institutionalisierte Frauenpolitik in Baden-Württemberg ein absolutes Fremdwort – 1988 gab es genau zwei Frauen in der Landesregierung – nämlich Barbara Schäfer als Sozialministerin - und Marianne Schultz-Hector als Staatssekretärin im Kultusministerium – und der Ministerpräsident hieß Lothar Späth – dem 2005 Erwin Teufel folgte.

Schon damals war Baden-Württemberg Schlusslicht in Sachen Gleichstellung – es fehlte – neben dem ganzen Thema der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und dem Kita-Ausbau

– ein wirksames Gleichberechtigungsgesetz und die rechtliche Verankerung der Frauenbeauftragten.

Die Älteren von uns können sich vielleicht an ein Gesicht erinnern als die damalige Staatssekretärin und Frauenbeauftragte der Landesregierung Johanna Lichy 2002 das Leitprinzip des Gender Mainstreaming für die Landesverwaltung einführte.

Die rechtliche Begründung für unsere frauenpolitische Arbeit war und ist das Grundgesetz: Das Grundgesetz für Deutschland wird nächstes Jahr 70 Jahre alt und somit auch die Gleichberechtigung von Frauen!

Wir alle können der streitbaren Politikerin Dr. Elisabeth Selbert dankbar sein, dass sie die Formulierung im Artikel 3 des GG *„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“* gegen zahlreiche Widerstände erstritten hat.

Dieser starke Satz wurde dann 1994 durch folgenden Satz ergänzt

"Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin."

Und aus diesem Satz leitet sich unser Arbeitsauftrag ab – die Partizipationsmöglichkeiten für Frauen in politischen Gremien zu verbessern!

Wie sieht es denn nun aus mit den Frauen in der Politik?

Ein Parlament sollte immer auch die gesellschaftlichen Realitäten widerspiegeln – und 52% der Gesellschaft sind Frauen!

Zwar haben wir einige Spitzenpolitikerinnen (z.B. noch eine weibliche Bundeskanzlerin) aber das darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Anteil von Frauen in der Politik sehr niedrig ist.

1990 wird die erste zur Oberbürgermeisterin in Baden-Württemberg gewählt. Sie erinnern sich - Frau Beate Weber (Heidelberg). Heute haben wir 7 Oberbürger- und 76 Bürgermeisterinnen - hört sich viel an, aber macht nur eine Quote von 7,5% der 1.102 baden-württembergischen Kommunen aus – das ist noch viel Luft nach oben!

Bei der letzten Kommunalwahl 2014 lag der Frauenanteil gerade mal bei 23,9% - von insgesamt 18.754 sind 4.490 Frauen Gemeinderätinnen – d.h. nicht einmal jedes 4. Gemeinderatsmandat ging an eine Frau und in den Kreistagen ist es noch schlechter – gerade mal 19%!

Diese Zahlen sind meilenweit entfernt vom Frauenanteil in der Bevölkerung 52% – das ist eigentlich ein demokratisches Armutszeugnis.

Jetzt kommen wir zum Höhepunkt der Partizipation – zum Frauenanteil im Landtag von Baden-Württemberg:

mit 24,5% Frauenanteil sind wir bundesweit das Parlament mit den geringsten Frauenanteil – von 143 Abgeordneten sind genau 34 Frauen!

Liebe Frauen, seit 100 Jahren dürfen Frauen wählen und gewählt werden – und dennoch sind Frauen in allen deutschen Landtagen bis heute stark unterrepräsentiert.

Und das liegt nicht daran, dass wir Frauen hier uninteressierte oder blöder sind – nein das liegt am Wahlrecht – am Einstimmenwahlrecht. Deshalb brauchen wir dringen eine Wahlrechtsreform mit einem Zweistimmenwahlrecht, das die Möglichkeit bietet eine Liste zu erstellen, die dann paritätisch besetzt werden muss.

Sie sehen, Gleichberechtigung - das lehrt die Geschichte seit 1918 - fällt nicht vom Himmel. Wenn wir etwas erreichen wollen, brauchen wir Gesetze und Quoten! Erst wenn überall in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, in Parlamenten, Führungsetagen und anderen Gremien Frauen denselben Anteil an Entscheidungen haben wie Männer, und genauso viel verdienen, dann werden Frauen und Männer auch im Alltag wirklich gleichberechtigt sein.

Darum sind auch Einrichtungen und Frauenkulturzentren wie das Sarah so wichtig für uns. Auch heute brauchen wir unsere „Frauen-Räume“ – unsere Freiräume ohne Männer.

Gerade mit Blick auf aktuelle Debatten um die Grundwerte unserer Gesellschaft und die zunehmende antidemokratische und antifeministische Strömungen ist es notwendig für das Erreichte zu kämpfen.

Es ist nämlich nicht selbstverständlich dass unsere Errungenschaften nicht unumkehrbar sind!

Aber es gibt auch aktuelle Baustellen wie das Adoptionsrecht für Lesben und Regenbogenfamilien.

In diesem Sinne lassen Sie uns weiter gemeinsam kämpfen - unsere Zivilgesellschaft und unsere Demokratie verteidigen. Und genau das machen wir wenn wir feministische Bewegungen unterstützen – so wie hier in Stuttgart das Sara.

Ich wünsche euch für die Zukunft alles Gute – und uns einen schönen Abend – mit den Worten der Sozialdemokratin Marie Juchaz, die am 19. Februar 1919 als erste Frau eine Rede in der Nationalversammlung hält:

„Meine Herren und Damen! Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als freie und gleiche im Parlament zum Volke sprechen kann [...]. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“